

Auswirkungen der Integration auf die Beschäftigung in der Lebensmittelwirtschaft

Autor(en): **Puwein, Wilfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-966287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auswirkungen der Integration auf die Beschäftigung in der Lebensmittelwirtschaft

Wilfried Puwein

Die Europäische Integration setzt den nationalen Nahrungsmittelsektor dem Wettbewerb der übrigen EU-Länder aus. Dadurch steigt der Zwang zur Rationalisierung, insbesondere zur Verbesserung der Arbeitsproduktivität. In Österreich brachte der verstärkte Wettbewerb nach dem EU-Beitritt 1995 der Lebensmittelindustrie Marktanteilsverluste und führte zu scharfen Rationalisierungsmaßnahmen. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten in der Lebensmittelindustrie ging im Beitrittsjahr um über 6% zurück. Die Abnahme der Zahl der Beschäftigten war in den 4 Jahren nach der Integration ebenso hoch wie in den 10 Jahren vor der Integration. Insbesondere im ländlichen Raum hat sich die Arbeitsmarktsituation durch Stilllegung von Verarbeitungsbetrieben verschlechtert.

Schlüsselwörter: Integration, Österreich, Beschäftigung, Lebensmittelindustrie

1. Einleitung

Der Nahrungsmittelsektor nimmt in der Wirtschaftspolitik einen besonderen Platz ein:

- Der Staat fühlt sich für eine auch in Krisenzeiten gesicherte Lebensmittelversorgung der Bevölkerung verantwortlich.
- Die Landwirtschaft unterliegt einem anhaltend rasanten technisch-biologischen Entwicklungsprozeß, der über Produktivitätssteigerungen Preise senkt und Arbeitskräfte freisetzt. Der Staat versucht die sozialen und regionalwirtschaftlichen Folgen dieses Prozesses zu mildern.

Der Staat setzte dabei hauptsächlich auf die Abschirmung des Nahrungsmittelsektors von der ausländischen Konkurrenz und die Stützung der Preise für Agrarprodukte. Die Europäische Integration öffnete die nationalen Märkte gegenüber den anderen EU-Ländern. Der

sich anbahnende universelle Freihandel im Rahmen von GATT bzw. WTO setzt den europäischen Nahrungsmittelsektor zunehmend dem weltweiten Wettbewerb aus. Die mit der Liberalisierung des Agrarhandels verbundenen Produktionsverlagerungen und erhöhten Produktivitätsanforderungen haben Auswirkungen auf die Beschäftigung in der Lebensmittelwirtschaft. Der Begriff Lebensmittelwirtschaft steht hier für die Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln und Getränken in industriellen, gewerblichen und genossenschaftlichen Unternehmen.

2. Integrationseffekt

Integration bedeutet Öffnung der nationalen Märkte durch den

- Abbau von Zöllen, Exportförderungen und Mengenbeschränkungen im Außenhandel sowie den
- Abbau anderer Handelshemmnisse wie Normen, Zulassungsverfahren, Transportrestriktionen und nationale Währungen.

Ziel der Integration ist es, den internationalen Wettbewerb zu stärken. Die Integration hat statische und dynamische Effekte. Bei *statischen Effekten* handelt es sich um die Verlagerung der Produktion in Länder mit besseren Produktionsvoraussetzungen (im Sinne einer optimalen Ressourcenallokation zu einem bestimmten Zeitpunkt). *Dynamische Effekte* können durch verschiedene Wirkungsketten zustande kommen (VIAENE, 1982):

- Durch stärkeren Wettbewerb steigt der Zwang zur Umstrukturierung hin zu einer effizienteren Produktion (Struktureffekt).
- Der größere Wettbewerbsdruck erhöht im Inland die Wettbewerbsintensität. Der Monopolgrad in der heimischen Produktion wird verringert. Dies führt zu einer Senkung des Preisniveaus bzw. zu einer Erhöhung der Konsumentenrente.
- Sowohl die mit Preissenkungen verbundene Nachfragesteigerung im Inland als auch der vergrößerte Absatzmarkt im Ausland erhöhen die inländische Produktion; es lassen sich Economies of Scale nutzen.
- Durch vermehrte Investitionen wird die Kapitalausstattung gesteigert und damit die Produktivität weiter erhöht.

Die Integration bewirkt letztlich eine verbesserte Kapital- und Arbeitsproduktivität. Unter Annahme vollständigen Wettbewerbs führt eine höhere Produktivität zu Kostensenkung, welche niedrigere Preise und

höhere Löhne nach sich zieht bzw. größere Gewinne ermöglicht. Niedrigere Preise und bessere Löhne stärken das Realeinkommen und vermehren die Nachfrage nach Gütern und Arbeit. Größere Gewinne steigern die Investitionen, die ebenfalls Produktion und Beschäftigung in vielen Wirtschaftsbereichen erhöhen.

Wie groß der Nettoeffekt auf die Beschäftigung in der gesamten Wirtschaft ist, hängt davon ab, wie stark die Preise auf niedrigere Kosten und die Nachfrage auf niedrigere Preise reagieren. In einer Volkswirtschaft, in der die Konsumentenwünsche bereits voll befriedigt sind, und die Nachfrage durch einen Preisrückgang nicht mehr vermehrt wird, führen Produktivitätssteigerungen zwangsläufig in eine vermehrte Arbeitslosigkeit. Dieses Phänomen kann zwar kurzfristig eintreten, langfristig hat es sich aber immer gezeigt, daß Produktivitätssteigerungen letztlich mehr Arbeitsplätze geschaffen als vernichtet haben. Das Produktivitätswachstum ist schließlich der einzige Weg, den Lebensstandard zu erhöhen.

3. Berechtigte Integrationsangst der Lebensmittelwirtschaft in Österreich

Die Integration läßt Wachstumsimpulse für die Gesamtwirtschaft erwarten. Dabei können aber einzelne Wirtschaftsbereiche verlieren oder gewinnen. Eine Branche wird von der Integration profitieren, wenn sie hinsichtlich natürlicher Produktionsvoraussetzungen, Kapitalkosten, Lohnstückkosten und "Skill" der Arbeitskräfte der ausländischen Konkurrenz überlegen ist. Entscheidend ist, wie "fit" eine Branche für den internationalen Wettbewerb ist. Branchen, in denen bereits vor der Integration ein scharfer nationaler Wettbewerb herrschte, verfügen meistens über eine entsprechende Fitneß für den internationalen Wettbewerb.

Die Situation der Lebensmittelwirtschaft in Österreich war vor dem EU-Beitritt durch strenge Regulierungen für große Teile des Nahrungsmittelmarktes geprägt. In den Bereichen Molkereiwirtschaft, Mühlen, Zuckerindustrie wurden die Marktregelungen der Nachkriegszeit in Form von quotierten Bezugs- und Absatzmärkten und Preisregelungen erst spät gelockert.

Eingriffe in Form von Quotensystemen und Preisregelungen reduzieren im Zeitablauf die wirtschaftliche Effizienz, weil sie die Entwicklung der Arbeitsteilung (Produktion durch den jeweils "besten" Erzeuger) behindern (AIGINGER, 1990). Eine Regulierung bietet in der Regel wenig Anreiz zur Suche nach neuen Produktionsverfahren und neuen

Produkten. In den stark regulierten Teilen der Lebensmittelwirtschaft gab es eine dementsprechend geringe Produktvielfalt, die zu entgangenen Marktchancen, besonders im Hochpreissegment, führte. Der geringe Rationalisierungsdruck verhinderte auch, daß optimale Betriebsgrößen entstanden sind.

Besonders in der *Molkereiwirtschaft* ergaben sich aus der jahrzehntelangen, überzogenen Reglementierung des Milchmarktes und der damit verbundenen weitgehenden Ausschaltung des Wettbewerbs erhebliche Strukturschwächen: Die Strukturen versteinerten, Rationalisierungsmöglichkeiten und Marktchancen wurden nur unzureichend genutzt (SCHNEIDER, 1990). Die Strukturbereinigung kam Ende der siebziger Jahre weitgehend zum Erliegen. Als Folge davon gab es zu viele und meist zu kleine Betriebe, die überdies oft vielseitig organisiert waren. Die Betriebe neigten sowohl in Produktion als auch in der Verwaltung zu einem Überbesatz mit Arbeitskräften. Kooperation und Arbeitsteilung waren erst in Ansätzen realisiert. Die Ausstattung mit Maschinen und Gebäuden war übermäßig, die Anlagen waren bei weitem nicht ausgelastet. Resultat dieser systembedingten Fehlentwicklungen war im Vergleich zur westeuropäischen Milchwirtschaft eine geringe Produktivität, sehr hohe Kosten und damit mangelnde Wettbewerbsfähigkeit.

Auch in der *Mühlenwirtschaft* führten die staatlichen oder staatlich sanktionierten Markteingriffe dazu, wirtschaftlich notwendige Anpassungen zu verzögern und Strukturen zu konservieren.

Für die heimische Lebensmittelwirtschaft stellte sich vor dem EU-Beitritt folgende Situation:

- Die Wettbewerbsfähigkeit der Lebensmittelwirtschaft auf dem internationalen Markt war hauptsächlich eine Frage der Höhe der Exportstützungen, da die Exportpreise der meisten Produkte der Lebensmittelwirtschaft erheblich unter den Inlandpreisen lagen.
- Der inländische Markt war größtenteils durch Einfuhrabgaben und Einfuhrkontingentierungen abgeschirmt.
- Marktregelungen sicherten auch die Versorgung der Verarbeiter mit landwirtschaftlichen Rohstoffen aus dem Inland.
- Mit dem EU-Beitritt sanken wohl die Rohstoffpreise, die ungünstige Kostenstruktur in der Verarbeitung und Vermarktung war jedoch ein nachhaltiges Problem.

Die österreichische Lebensmittelwirtschaft erwartete durch die Integration große Marktanteilsverluste im In- und Ausland. Zu beachten war, daß nicht nur auf den inländischen Absatzmärkten Einbrüche bevor-

standen, sondern auch die inländischen Beschaffungsmärkte für die ausländische Industrie geöffnet wurden. Insbesondere der leistungsfähigen italienischen Milchindustrie wurde der Rohmilchbezug aus Österreich erleichtert.

Zur Stärkung der Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen für landwirtschaftliche Erzeugnisse wurde ein "Eurofit"-Programm geplant, das besondere nationale Förderungen für Investitionen vorsah. Das "Eurofit"-Programm erfüllte die Erwartungen jedoch bei weitem nicht, weil die Bundesländer die Kofinanzierung ablehnten (SMOLKA, 1998).

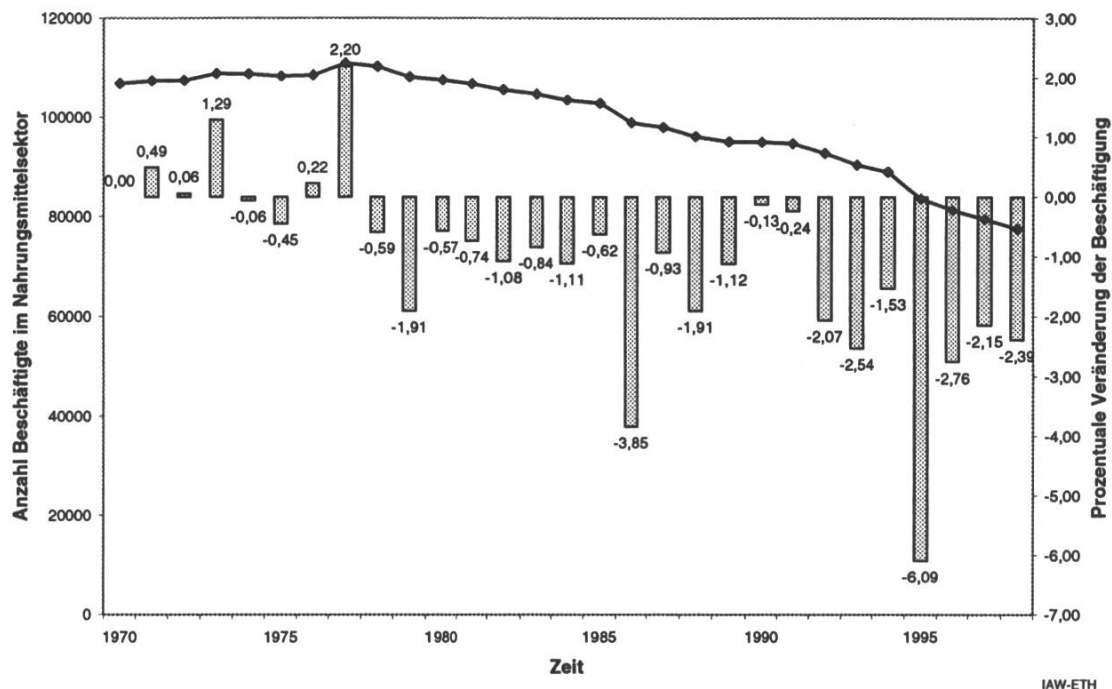
4. Entwicklung der Beschäftigung in der Lebensmittelwirtschaft

4.1 Umfang der Beschäftigung

Das Institut für Wirtschaftsforschung erstellte vor dem EU-Beitritt eine Studie über die Effekte des Beitritts für die Gesamtwirtschaft und für einzelne Sektoren (BREUSS, KRATENA, SCHEBECK 1994). Gegenüber dem Basisszenario "EWR" ergab sich für 1995 gegenüber 1994 ein Rückgang der unselbständig Beschäftigten in der Erzeugung von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren von 0,7%. Bis zum Jahr 2000 wurde für diese Branche ein Beschäftigungsrückgang von 3% erwartet. Dem prognostizierten negativen Integrationseffekt für die Beschäftigung in der Lebensmittelwirtschaft stand ein positiver Effekt für die Gesamtbeschäftigung gegenüber: Die Modellschätzungen ergaben, daß die Beschäftigung in Österreich insgesamt um 1,4% steigen wird.

Mittlerweile läßt sich einigermaßen absehen, ob diese Prognose für die Beschäftigung in der Lebensmittelwirtschaft zutrifft. Als Datenbasis dient die Beschäftigtenstatistik des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Die Zahl der sozialversicherten Arbeitnehmer in der Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln, Getränken und Tabakwaren nimmt in Österreich seit Ende der siebziger Jahre kontinuierlich ab. Sie sank von 110'938 Beschäftigten im Jahr 1975 auf 89'033 im Jahr 1994. Im Durchschnitt des Zeitraums schrumpfte die Beschäftigung um jährlich 1,3%. Im Jahr des EU-Beitritts 1995 ergab sich eine Abnahme gegenüber dem Vorjahr von über 6%, in den Jahren von 1995 bis 1998 betrug die Abnahmerate durchschnittlich 2,4%.

Abbildung 1: Entwicklung der Beschäftigung im österreichischen Nahrungsmittelsektor, absolut und prozentual von 1970-1998



Quelle: Hauptorganisation der Sozialversicherungsträger Österreichs

Geht man davon aus, daß bei einem Nichtbeitritt die Beschäftigung in der Lebensmittelwirtschaft weiter um 1% bis 2% gesunken wäre, so hätte bereits das erste Jahr nach dem Beitritt eine vom Integrations-effekt induzierte "Nettoabnahme" von rund 4% gebracht. Es ist kaum anzunehmen, daß die Beschäftigung in der Lebensmittelwirtschaft von 1998 bis zum Jahr 2000 steigen wird. Somit hatte die Institutsprognose **die Abnahme der Beschäftigung in der Lebensmittelwirtschaft deutlich unterschätzt.**

Für eine eingehendere Analyse der Beschäftigungsentwicklung innerhalb der Lebensmittelwirtschaft fehlt derzeit noch die Datenbasis. Mit der Übernahme der EU-Statistik (Intrastat) ist eine neue Situation entstanden. Die laufende Konjunkturstatistik erfaßt alle Betriebe mit mehr als 10 Mitarbeitern. Bisher meldeten die Mitglieder des Fachverbands der Nahrungs- und Genußmittelindustrie die jährliche Produktions- und Beschäftigungsentwicklung. In Zukunft kann ohne Rücksicht auf die organisatorische Zugehörigkeit der lebensmittelproduzierenden Betriebe (Gewerbe, Industrie, Genossenschaften) ein Gesamtergebnis der Lebensmittelproduktion analysiert werden. In den ersten Jahren der Statistik wird das Produktionsergebnis durch eine laufend verbesserte

statistische Erfassungsrate, insbesondere von Gewerbebetrieben, verfälscht (SMOLKA, 1998).

4.2 Struktur der Beschäftigung in der Lebensmittelwirtschaft

Die Lebensmittelwirtschaft ist eine relativ inhomogene Branche, deren einzelne Produktionszweige sich recht unterschiedlich entwickeln. Die wirtschaftlichen Kennzahlen der gesamten Branche wurden 1995 durch eine Vollerhebung erfaßt (Nichtlandwirtschaftliche Bereichszählungen 1995). Diese erste EU-harmonisierte Leistungs- und Strukturstatistik umfaßt sämtliche nichtlandwirtschaftliche Produktions- und Dienstleistungsunternehmen und löste das bisherige Erhebungskonzept der nichtlandwirtschaftlichen Bereichszählungen ab. Dabei wurde bereits die neue Wirtschaftszweigsystematik (ÖNACE 1995) angewendet.

Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik. Die ÖSTAT-Daten werden mit der Arbeitskräftestatistik des Fachverbandes der Nahrungs- und Genussmittelindustrie verglichen, um den Anteil des industriellen Bereichs auszuweisen.

Tabelle 1: Betriebe und Beschäftigte innerhalb der Nahrungs- und Genussmittelindustrie (1995)

	Zahl der Unternehmen	Selbstständig	Unselbständig Beschäftigte		Insgesamt
			insgesamt	davon Industrie	
Fleisch	1402	1605	18301	5329	19906
Fisch	4	2	240	239	242
Obst und Gemüse	128	118	3134	2952	3252
Öle und Fette	27	23	1203	334	1226
Milch	106	36	6765	1292	6801
Mühlen, Stärke	174	206	1959	1082	2165
Futtermittel	53	30	1664	840	1694
Backwaren	2429	2771	27755	2999	30526
Süss- und Dauerbackwaren	36	11	4040	3894	4051
Zucker	1	-	978	978	978
Sonstige Nahrungsmittel	114	154	4163	4100	4317
Getränke	262	114	11189	10961	11375
Tabak	1	-	833	833	833
Insgesamt	4737	5070	82224	35833	87294

Quelle: ÖSTAT; Fachverband der Nahrungs- und Genussmittelindustrie.

Die weitaus wichtigste ÖNACE-Abteilung ist die *Erzeugung von Backwaren*. Mehr als ein Drittel der Arbeitskräfte der Lebensmittelwirtschaft sind in diesem Bereich beschäftigt. Es dominiert hier die gewerbliche Produktion (Bäckereien), in der auch viele Selbständige beschäftigt sind. Nur 10% der Beschäftigten arbeiten in industriellen Unternehmen. Auch in *Schlachthöfen* und in der *Fleischverarbeitung* (23% der Beschäftigten der gesamten Lebensmittelwirtschaft) überwiegen gewerbliche Betriebe. Dagegen erfolgt die *Getränkeherstellung* (13% der Beschäftigten) fast ausschließlich in industriellen Unternehmen. Die *Molkereien* beschäftigten 8% der Arbeitskräfte des Lebensmittelbereichs. Molkereien sind mehrheitlich genossenschaftlich organisiert. Weitere wichtige Arbeitgeber sind die fast ausschließlich industriellen *Süß- und Dauerbackwarenhersteller*, die *Obst- und Gemüseverarbeiter* sowie die *Mühlen*.

Änderungen von Produktion und Arbeitsproduktivität bestimmen die Beschäftigungsentwicklung in einer Branche. Die beiden Bestimmungsgrößen werden, wie bereits ausgeführt, vom Integrationsprozeß beeinflusst. Die Zahl der Beschäftigten und die Produktion entwickelten sich in den einzelnen Teilbereichen des Fachverbandes der Nahrungs- und Genußmittelindustrie in den 15 Jahren vor der Integration recht unterschiedlich. Dabei sind statistische Effekte zu beachten: Es können gewerbliche Unternehmen zu Industrieunternehmen werden, industrielle Unternehmen können stillgelegt und ihre Produktion von gewerblichen oder genossenschaftlichen Unternehmen weitergeführt werden.

Gemessen an den *nominellen Produktionswerten* wuchs die Erzeugung von alkoholfreien Getränken, von Bier und Geflügelwaren am stärksten. Die Zahl der *Beschäftigten* im Geflügelbereich stieg kräftig, die Beschäftigung in der Erzeugung von alkoholfreien Getränken stagnierte, die Brauindustrie reduzierte ihren Arbeitskräftebestand relativ schwach. Nominell gesunken sind die Produktionswerte der Milch- und Käseindustrie sowie der Zuckerindustrie. Die Fleischwarenproduktion nahm nur schwach zu. Diese drei Branchen verzeichneten den stärksten Beschäftigungsrückgang. Zur Beurteilung der Produktivitätsentwicklung wären Daten über die Entwicklung der realen Wertschöpfung erforderlich, diese liegen aber für die einzelnen Branchen nicht vor.

Tabelle 2: Beschäftigte und Produktionswerte wichtiger Bereiche der Lebensmittelindustrie

	Beschäftigte			Produktionswerte		
	1995	1980/95	1994/95	1995	1980/95	1994/95
	Anzahl	Jährliche Veränderung in %		In Mill. S	Jährliche Veränderung in %	
Brauereien	5699	-1.5	-5.5	11557	+5.7	-1.6
Fleischwaren	3995	-2.5	-14.0	10061	+1.3	-12.6
Süßwaren	3894	-2.3	-6.6	7534	+2.5	-4.3
Brot	2999	-0.5	-3.2	3761	+5.5	-5.5
Obst- und Gemüseverarb.	2952	-0.6	-4.3	2460	+3.0	+6.4
Alkoholfreie Getränke	2094	-0.1	+1.8	8225	+8.3	+14.3
Essig /Spirituosen	1791	-1.3	-15.5	3354	+2.8	+6.7
Geflügel	1334	+4.1	-0.6	1666	+5.6	-12.7
Milch und Käse	1292	-6.3	-20.1	30436	-2.4	-35.4
Zucker	978	-7.0	+4.9	3623	-0.7	-19.2
Lebensmittel insgesamt (ohne Tabak)	35000	-2.1	-7.4	82677	+2.9	-6.6

Quelle: Fachverband der Nahrungs- und Genussmittelindustrie

Die Auswirkungen der Integration auf die Beschäftigten im Jahre 1995 lassen sich aufgrund der Differenz zwischen der durchschnittlichen jährlichen Veränderung des Beschäftigtenstandes seit 1985 und der Veränderung 1994/95 zeigen. Insgesamt ging die Beschäftigung im Jahr 1995 um über 5 Prozentpunkte stärker zurück als im gesamten Zeitraum 1980/1995. Am relativ stärksten geschrumpft ist im Integrationsjahr die Beschäftigung in der Essenzen-, Essig- und Spirituosenindustrie, in der Milch- und Käseindustrie sowie in der Fleischwarenindustrie. Die Zuckerindustrie und die Getränkeindustrie mußten 1995 ihren Personalstand ausweiten. Dabei hatte die Zuckerindustrie im Zuge eines Rationalisierungsprozesses den Beschäftigtenstand von 1980 bis 1994 um jährlich 7,8% reduziert. Im Gegensatz zur Milch- und Fleischwarenindustrie bereitete sie sich relativ gut auf das Integrationsjahr vor. 1995 konnte die Zuckerindustrie die Exporte um 50% steigern.

Generell läßt sich zeigen, daß Branchen mit geringem Wettbewerbsgrad (national und international) einen stärkeren Beschäftigungsrückgang erlitten (Tabelle 3).

Tabelle 3: Wettbewerbsgrad und Beschäftigungsreduktion in wichtigen Bereichen der Lebensmittelindustrie

	Wettbewerbsgrad ¹⁾		Reduktion der Zahl der Beschäftigten 1994/95, netto ²⁾ Veränderung in %
	National	Aussenhandel	
Brauereien	1	1	-4
Fleischwaren	1	3	-12
Süßwaren	1	2	-4
Brot	1	3	-3
Obst- und Gemüse- verarbeitung	1	3	-4
Alkoholfreie Getränke	1	1	+2
Essig / Spirituosen	1	1	-14
Geflügel	1	3	-5
Milch und Käse	3	3	-14
Zucker	3	3	+12
Mühlen	3	3	-15

1) Wettbewerbsgrad: 1 = hoch, 2 = mittel, 3 = gering. –²⁾ Veränderung in % 1994/1995 abzüglich durchschnittliche jährliche Veränderung in % 1980/1995 (z. B. Brauereien 1994/1995 –5,5%, 1980/1995 –1,5%: $-5,5 - (-1,5) = -4,0$).

2)

5. Arbeitsstiftung für arbeitslose Nahrungsmittelarbeiter

Daß es in der Lebensmittelbranche zu einem spürbaren Abbau von Arbeitskräften kommen wird, wurde bereits vor dem Jahre 1995 erkannt. In einem "Europaabkommen" beschlossen die regierungsbildenden Parteien am 22. April 1994 Abfederungsmaßnahmen, die den vom EU-Beitritt negativ betroffenen Wirtschaftsbereichen helfen sollten:

"Zur Förderung der Umschulung und beruflichen Weiterbildung für besonders betroffene Berufsgruppen (darunter Nahrungs- und Genussmittelindustrie) sind vor allem Arbeitsstiftungen und andere offensive Schulungsmaßnahmen einzusetzen. Die Finanzierung dieser Maßnahmen kann nicht allein durch Einnahmen aus der Arbeitslosenversicherung erfolgen, sondern muß auch – wie im Arbeitsmarktservice vorgesehen – aus Budgetmitteln gefördert werden."

Die Maßnahmen sollten über eine Arbeitsstiftung (Ausbildungs- und Unterstützungsverein für Arbeitslose aus der Lebensmittelbranche – AUFLEB) abgewickelt werden. Das Gesamtfinanzierungsvolumen der von der AUFLEB organisierten und durchgeführten Maßnahmen beträgt

450 Mill. S, davon entfallen rund 159 Mill. S auf Mittel der Arbeitsmarktförderung, ein ebenso hoher Betrag wird durch den europäischen Sozialfonds der EU aufgebracht, mit rund 59 Mill. S sind Länder und Gemeinden beteiligt; der restliche Aufwand von 72,5 Mill. S ist von der Wirtschaftskammer Österreich zu tragen. Diese Finanzmittel sind auf eine erwartete Teilnehmerzahl von rund 6.000 Personen vom 1. 1. 1995 bis zum Ende des Jahres 1997 ausgelegt (*Moser, 1996*).

Die Zahl der Beschäftigten in der Nahrungsmittelbranche ist von Ende 1994 bis Ende 1998 um rund 11.400 Personen gesunken. Die AUFLEB betreute bis Ende 1998 3.500 Personen. Die durchschnittliche Vermittlungsquote für jene, welche die Stiftungsmaßnahmen durchlaufen hatten, lag nahe an 90% (*SMOLKA, 1998*). Die Mehrzahl der abgebauten Arbeitskräfte konnte also mit und ohne AUFLEB rasch eine Neuebeschäftigung finden. Viele sind vorzeitig in den Ruhestand getreten, ihre Stellen wurden nicht nachbesetzt.

6. Ausblick

Die statischen Effekte der Integration führten in den letzten Jahren zu einem beträchtlichen Beschäftigtenabbau in der Lebensmittelwirtschaft. Künftig werden Struktureffekte und verstärkte Rationalisierungsinvestitionen die Zahl der Arbeitsplätze weiter reduzieren. Marktanteilsgewinne im In- und Ausland und die damit verbundenen Produktionssteigerungen könnten diese Arbeitsplatzverluste in der Lebensmittelwirtschaft aufheben. Dazu ist es erforderlich, daß die Defizite der österreichischen Lebensmittelerzeugung möglichst rasch überwunden werden. Die lange Liste der Defizite umfaßt Bereiche wie Werbung, Forschung, Suche nach neuen Produkten, Suche nach Kooperationen, Markenaufbau, betriebliche Organisation und Vertriebsapparat im Ausland (*AIGINGER ET AL., 1990*). Gelingt der Abbau der Defizite nicht bald, so gehen nicht nur die Absatzmärkte im In- und Ausland verloren, die heimischen Verarbeiter werden auch ihre inländischen Beschaffungsmärkte an das Ausland verlieren.

Summary

The European Integration opens the national food market to the competition by EU member states. Especially, the need for higher labour productivity is increasing. After the EU accession, the Austrian food industry was compelled to rationalise the production. In 1995, the year of accession, the employment decreased about 6 percent. In the four years after integration, the number of employees in the food industry decreased more than in the ten years before. In rural areas the labour market got problems.

Key words: Integration, Austria, labour market, food industry.

Literatur

- AIGINGER, K. (KOORD.), 1990, Perspektiven der Nahrungs- und Genußmittelerzeugung - Eine Strukturanalyse als einzelwirtschaftliche wie branchenwirtschaftliche Entscheidungshilfe. Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung, Wien
- BREUSS, F., KRATENA, K., SCHEBECK, F., ??? "Effekte eines EU-Beitritts für die Gesamtwirtschaft und für die einzelnen Sektoren". WIFO-Monatsberichte, 67 (Sonderheft), S. 18-33.
- MOSER, A., Einrichtung einer Arbeitsstiftung für die Lebensmittelbranche auf der Zielgeraden, in: Ernährung, 1995, 19(4), S. 181-183.
- SCHNEIDER, M., 1990, Milchverarbeitung, in AIGINGER, K., (Koord.), Perspektiven der Nahrungs- und Genußmittelerzeugung, Wien 1990
- SMOLKA, K., 1998, Beschäftigungssicherung durch die österreichische Lebensmittelindustrie, in: Ernährung, 1998, 22(1), S. 39-41.
- VIAENE, J.-M., 1982, A Customs Union between Spain and the EEC. An Attempt at Quantification of the Long-term Effects in a General Equilibrium Framework, European Economic Review, 1982, 18(3), S. 345-368.

Anschrift des Verfassers:

Hon. Prof. Dr. Wilfried Puwein
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Postfach 91
A-1103 Wien
Wilfried.Puwein@wifo.ac.at